

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:
monatlich . . . Ks 16.—
vierteljährlich . . . 48.—
halbjährig . . . 96.—
jährlich . . . 192.—

Rückstellung von Manuscripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich rüb

7. Jahrgang.

Sonntag, 16. Oktober 1927.

Nr. 243.

Eine Gefinnungsprobe. Die Bedeutung des 16. Oktober.

Heute schreiten die Wähler und Wählerinnen hunderter kleinerer und mittlerer Gemeinden und zweier Landeshauptstädte der Republik zur Urne. Sie wählen zwar zwischen den verschiedensten Kandidatenlisten, aber im wesentlichen stehen doch nur zwei Möglichkeiten zur Entscheidung: Ob die Gemeindevahlen gemäß der Lösung des Regierungsbürgeriums nur drilliche und wirtschaftliche Bedeutung haben, oder ob ihnen den Parolen der Sozialisten entsprechend gesamtpolitische Bedeutung zufallen soll.

Die Regierungsparteien waren sich von Anbeginn ihrer ungünstigen Lage bewußt, in die sie durch ihre über alle Massen volksfeindliche Politik geraten sind. Um sich der befürchteten Abrechnung zu entziehen, führten sie bei der Festsetzung des Wahltermins ein widerliches Täuschungsmanöver auf, in der bewußten Absicht, die Oppositionsparteien irrezuführen und ihre Kräfte nicht zur Entfaltung kommen zu lassen. Der Wahlkampf wurde auf die denkbar kürzeste Frist zusammengedrängt, und der Wahltag schließlich auf einen Sonntag verlegt, der seit undenklichen Zeiten als wirklich unpolitischer Volksfesttag gilt. Mit kirchweihstimmung wollten sie das Denken umnebeln und das Gewissen der Wählerschaft einschläfern.

Man muß es den Regierungsparteien lassen, daß sie den ganzen staatlichen Machtapparat zu ihrer Rettung mobilisiert haben. Sie rechneten damit, daß sich in den vielen Dörfern und Kleinstädten die politische Unorientierung der Bevölkerung nur langsam vollzieht. Dort hoffen sie vor allem ihre Positionen, so gut und so schlecht es gehen mag, zu wahren. Dagegen hat man die größeren Siedlungen mit Ausnahme von Prag und Pilsen, von der Wahlentscheidung ausgeschlossen, damit nicht das raschere politische Denken der städtisch industriellen Bevölkerung in den Ergebnissen zum Ausdruck komme. Es ist also von dieser Seite nichts unversucht geblieben, um den Sinn des Wahlkampfes zu verfälschen und eine klare Widerspiegelung des Volkswillens in den Resultaten zu verhindern.

Im Wahlkampfe selbst haben die Regierungsparteien und vor allem die deutschen Kramakpartei politische Auseinandersetzungen ängstlich gemieden. Sie, die sich bei ihrer Karrenpolitik prahlerisch auf die Zustimmung der Volksmehrheit berufen, sind der Verführung mit den Massen dieses Volkes in weitem Bogen ausgewichen. In kleinen Besprechungen und Paragrafen 2-Versammlungen verkrochen sich die aktivistischen Hecken vor der eigenen Wählerschaft, die Herrschaften hielten in manchen Gemeinden sogar an Werktagen nachmittags ihre „Wählerversammlungen“ ab, als ob sie — wie kleinerzeit die Sozialisten — von Genbarmerie und Polizei verfolgt würden. Alles Zeichen der widerwärtigen Abneigung dieser verkrochten Säbner vor einer offenen Robenschloßlegung gegenüber der gesamten Wählerschaft.

Auch sonst war nicht der leiseste Versuch der Regierungsparteien wahrzunehmen, sich mit den Gegnern ihrer Politik sachlich und grundsätzlich auseinanderzusetzen. Die sozialdemokratischen Wahlplakate, die von unangenehmen Dingen, wie Hungerjollen, Brüggelparant und Volksverrat erzählten, ließen sie einfach in Dausch und Bogen konstatieren. In der Presse suchten sie einträchtig das Niveau der Sozialistenheute in den Reunzigerjahren zu unterbieten. Eine unwahre Krankengeschichte machte trotz zehnmaliger Widerlegung durch alle christlichsozialen, hefenkreuzerischen, landbäuerlichen und deutschdemokratischen Blätter die Kunde, in Ermangelung eines wirklichen Volksverrates der deutschen Sozialdemokratie wurde die in Prag erfolgte Listenkoppelung mit den tschechischen Sozialdemokraten zum Verbrechen an der deutschen Nation umgedichtet, gegen die „rote Gemeindevirtschaft“ erginaen sich die Gegner in unbestimmten Anschuldigungen und allgemeinen Behauptungen, ohne daß es ihnen eingefallen wäre, den Wählern Musterstücke

ihrer schwarzen, grünen und gelben Gemeindevirtschaft vorzuführen. In der ganzen Welt verlagen die geistigen Waffen des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie, aber unser jüden-tschechisches Spießbürgertum hat wieder einmal bewiesen, daß man im politischen Kampfe auf geistige Waffen auch ganz verzichten kann.

In weltweitem Abstand von den Niedrigkeiten und Blattheiten ihrer Feinde kämpfte die Sozialdemokratie. Ihre ganze Agitation war durchtränkt von dem Willen, die sozialen und nationalen Schicksalsfragen der Gegenwart aus dem Wust von Kleinlichkeiten und Erbärmlichkeiten der Tagespolitik herauszuarbeiten und sie dem Volke zur Entscheidung vorzulegen. Der große Verteidigungsfeldzug für die Selbstverwaltung, den wir im Kampfe gegen die Verwaltungsreform mit einem halb Tausend Volksversammlungen einleiteten, fand in der Gemeindevahlkampagne seinen Höhepunkt. In zahllosen Flugblättern und Broschüren, in der Presse und in Versammlungen wurde den arbeitenden Massen vor Augen geführt, welche kostbaren Kleinod die freie Gemeinde, welche fruchtbarere Boden sozialen und kulturellen Fortschritts die demokratische Lokalverwaltung ist. Dem bürgerlichen Schacher mit den Volksrechten wurde das Ideal eines freien Ausgleichs von Volk zu Volk entgegengestellt. Gegen das kapitalistische Weirüsten erhoben wir tonendstach den Ruf nach Frieden und Völkerverständigung. Den Häubern des sozialen Fortschritts rissen wir unter Reuegenheit von Millionen die scheinherrliche Maske vom Gesicht, stellten sie als Kapitaltsknechte und Arbeiterfeinde an den Pranger. Auf den übermütigen Frevel der Herrschenden antwortete die trotzigge Anflage der unterdrückten Klasse. Laut gestien den kapitalistischen Machthabern die Forderungen des klassenbewußten Proletariats in die Ohren und verkindeten ihnen die Gewissheit, daß eher die ganze Ausbeutewelt zum Teufel gehen wird, bevor das Volk der Arbeit ein Jota seiner Ansprüche auf Freiheit, Brot und Menschenwürde preisgibt. Bis in Angestellten- und Beamtenfamilie hinein und hinaus in das entlegendste Land- oder Gebirgsdorf wurde das entscheidende Ringen unseres Jahrhunderts zwischen sozialistischer und bürgerlicher Weltanschauung getragen.

Zehntausende Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen haben in diesem Wahlkampfe ihre Aufgabe als Breisfichter gegen die Reaktion begriffen, haben durch Wochen die freien Stunden des Abends, die Nacht des Sonntags, den Schlaf der Nächte geopfert, alles zu dem Zwecke, durch unermüdbare Aufklärung die Fackel der Menschheitsbefreiung wieder ein Stück in die finsternen Kerkerzellen des Kapitalismus vorwärtszutragen. Das geschah quiet Mutes und in der Heberzeugung, daß, so wie überall, auch bei uns die Zeit zu neuem Vormarsch der Arbeiterklasse angebrochen ist. Wer aber meint, daß wir alle Hoffnungen in den Ausfall der heutigen Teiwahlen, in die Gemeindevahlen gesetzt hätten, der kennt uns schlecht. Die Geschichte der proletarischen Bewegung lehrt, daß Wahlkämpfe, gehe es um den Einfluß in Staat oder Gemeinde, nur Stoppen in der historischen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit sind. Soweit man die Verhältnisse überblicken kann, ist die Zeit für einen sozialistischen Durchbruch gegen die reaktionäre Front noch nicht reif. Dazu ist die Arbeiterregierung noch nicht sonne genug am Ruder, daß vor allem die ungeheuren und unpolitisch denkenden Massen ihr volksverderberisches Tun voll durchsichtbar hätten. Und die Grenzsichten der Wählerschaft, die jeder politischen Kontinuität folgen, und die von dem Verlagen des Aktivismus schmerzlich enttäuscht wurden, verharren vielfach noch in Erwartung, um zuerst den Ausgang des Experiments zu sehen und dann neuen politischen Anschluß zu suchen. Ein grundlegender Gefinnungswandel läßt sich durch intensive Agitation wohl beschleunigen, jedoch nicht befehlen. An unserem heißen Bemühen, das Rad der Zeit wieder vorwärts zu lenken, hat es nicht gefehlt. Wenn heute der letzte Stimmzettel in die Urne gefallen ist, können sich die sozialdemokratischen Vertrauens-

männer und Wahlhelfer den Schweiß von der Stirne trocken und sagen: Wir haben unseren Teil besorgt.

Die Sozialdemokratie hat im Kampfe gegen das internationale Ausbeuterregime in der Tschechoslowakei ihre Pflicht getan. Am Wahltag hat die Bevölkerung ihre Pflicht zu tun. Das ist der Sinn des 16. Oktober für das jüden-tschechische Volk: daß er von den tschechischen Nationalstaatspolitikern, vom Auslande und von der Geschichte als eine Gefinnungsprobe gewertet werden wird. Die Stimmenszahlen, die den Verfeindern und den Belämpfern des Aktivismus, den Feinden oder den Vahnbrechern des sozialen Fortschritts zufallen werden, werden eine laute Sprache reden. Sie werden auslegen, wie groß der Teil der Bevölkerung ist, der das

Selbstbestimmungsrecht gegen Gelotensdichal eintauschen will, wieviel arbeitende Menschen noch so verblendet sind, ihre großkapitalistischen Todfeinde zu stärken und wieviel Mütter verbrecherisch genug, ihre Kinder der Kriegsbestie auszuliefern. Und wir Sozialdemokraten werden an den Wahlergebnissen ableiten, wo unsere Aufklärungsarbeit schon ihre Früchte getragen hat und wo das Werk der geistigen und politischen Befreiung der Arbeitsmenschen noch zu leisten ist. Im Interesse des gedemütigten, leidenden und darbenenden Arbeitervolkes der Tschechoslowakei wünschen wir aus tiefstem Herzen, daß der 16. Oktober ein glücklicher Anfang seines neuen Aufstieges und des Niederganges seiner Feinde sei.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Zur Stunde, da diese Zeilen die meisten von Euch erreichen, liegt ein großer Teil des entscheidenden Kampftages schon hinter Euch. Wir brauchen Euch nicht zu sagen, daß es gilt, bis zum letzten Augenblick, der uns noch eine Stimme, noch einen Mitkämpfer bringen kann, alle Kräfte einzusetzen für den Sieg unserer Sache. Ihr habt mit Hingebung und in alter Treue zur Partei einen wochenlangen Kampf gegen politische Gegner geführt, denen kein Mittel zu schlecht ist, um ans Ziel zu gelangen. Aber der Kampf hat die Partei, hat Euch alle, die Ihr unter ihrem Banner agitiert und kämpft, nach Jahren zum erstenmal wieder im Angriff gesehen. Was diesem Wahlkampf sein Gepräge gab, war der ewigjunge, jündende Offensivgeist der Sozialdemokratie.

Im Jahre 1923 hatten wir uns, durch die Spaltung schwer getroffen, von der nach der siegreichen europäischen Konterrevolution übermütigen Bourgeoisie aufs schwerste bedrängt, unserer Haut zu wehren. Man hätte uns totgeschagt und ging in einer ganzen Reihe europäischer Länder eben damals daran, die Sozialdemokratie, die nicht gutwillig sterben wollte, mit Revolver und Maschinengewehren auszurotten. Wenige Wochen vor dem Hilsenputsch, noch vor den österreichischen Oberwahlen, die der allgemeinen Reaktion den ersten Damm entgegensetzten, hatten wir zum Kampfe anzutreten und uns mit einer gefährlichen, zu jedem Betrug an den Wählern bereiten Bourgeoisie zu messen.

Im Herbst 1925 gelang es dem Bürgertum noch einmal, mit der Parole der „nationalen Einheitsfront“ große Massen von halbproletarischen und proletarischen Wählern zu tödern. Der von den Kommunisten entfesselte Bruderkampf im proletarischen Lager hatte uns die Kraft zum großen Angriff geschwächt, die innerpolitische Entwicklung noch nicht die Voraussetzung zur erfolgreichen Auseinandersetzung mit dem Bürgertum geschaffen.

Anders sind wir in diesen Kampf gezogen. Krasser, als wir es je vorausgesagt, ist die veränderliche Rolle der Bürgerparteien in Erscheinung getreten. Als Feinde des arbeitenden Volkes und der Konsumenten haben sie zunächst jene Zoll- und Steuergesetze geschaffen, die den Arbeiter, Heilfsofodeten, den kleinen Handwerker und Kleinbauern in tiefes Elend stürzen, seine Lebenshaltung aufs äußerste drücken, den Großbauern und Agrarkapitalisten aber Milliarden in die Taschen bringen mußten.

Der bedingungslose Eintritt der deutschen Volkshüterparteien in die Regierung betrautes dem Volke, daß es den Alltäten nicht um die Rechte der deutschen Minderheit, sondern einzig und allein um ihre Klasseninteressen ging. Sie belasteten das Volk mit den ungeheuren Rückgangsausgaben, ohne ein Zugeständnis dafür heimzubringen. Sie bewilligten die 18 monatige Dienzeit, um für die Söhne der Großbauern das Privileg der zweimonatigen Ersatzservice herauszuschlagen. Sie vernichteten durch die Verwaltungsreform und das Gemeindefestungsgesetz die Selbstverwaltung der Gemeinden und Bezirke, um den Arbeitern ein für allemal die Gelegenheit zu sozialreformatorischer Tätigkeit auf dem Boden der autonomen Gemeinwesen zu verschlechtern und luden den Arbeitern ungeheure Steuerlasten auf.

Gegen dieses Schandregiment zu kämpfen, war uns allen seit langem heftigster Wunsch. Wie konnten den Bürgerblock nicht zu allgemeinen Wahlen zwingen, feige vertritt er sich hinter Verfassungsparagraphen, um der Auseinandersetzung mit den Wählern auszuweichen. Ihr alle aber kennt die große historische Bedeutung des Vorpostengefichtes, das wir heute schlagen. Ihr wißt, daß den Erfolgen dieses Kampfes, größerer, bedeutender folgen werden, aber ihr wißt auch, daß diese um so eher unser sein werden, je härter wir heute den Bürgerblock aufs Haupt schlagen.

Nieder mit dem Bürgerblock!

Es lebe die in der Sozialdemokratie verwirklichte Einheitsfront des Proletariats!

Der Tag muß unser sein!

Soldatenratswahlen in Oesterreich

Schamlose Wahlgeometrie Baugoin's.

Wien, 15. Oktober. (Eigenbericht.) Heute haben in ganz Oesterreich die Wahlen der Soldatenvertrauensmänner stattgefunden. Das Deeresministerium hat schon seit Monaten alle Mittel des Terrors und der Korruption spielen lassen und namentlich auch durch Transferierung der Soldaten von einer Kompagnie zur anderen eine unerschöpfliche Wahlgeometrie betrieben. Trotzdem ist die Zahl der Stimmen des freigewerkschaftlichen Militärverbandes gegenüber dem Vorjahr zwar etwas zurückgegangen, aber durchaus nicht in dem Ausmaß, wie es die Gegner erwartet hatten. Wohl aber zeigt sich in der Verteilung der Mandate, wie unerhört die Wahlgeometrie des Herrn Baugoin ist. Der christlichsoziale Wahlschwindel wird dadurch am besten charakterisiert, daß die

Christlichsozialen vielfach, obwohl sie viel weniger Stimmen haben als der freigewerkschaftliche Militärverband, trotzdem mehr Mandate bekommen konnten als dieser. So hat in Wien der freigewerkschaftliche Militärverband 3197 Stimmen und 39 Mandate erhalten, der christlichsoziale Wehrbund aber bei nur 1868 Stimmen 16 Mandate, also gerade doppelt so viel, als er nach dem Stimmenverhältnis erhalten sollte! Hier hat der Militärverband seit dem Vorjahre 200 Stimmen verloren, der Wehrbund 700 gewonnen. Auch im übrigen Oesterreich hat die Wahlgeometrie des Herrn Baugoin, der die Wehrbündler in ganz schwache, die Militärverbändler dagegen in überfüllte Unterabteilungen zusammenzog, die ohne Rücksicht auf die Stärke je einer Vertrauensmann zu wählen hatten, gut abgeschnitten. So erhielten in Graz 1115 Militärverbändler 14 Mandate, 677 Christlichsoziale dagegen nicht weniger als 15 Mandate.

Inland.

Vor der Aussperrung von 15.000 Glasarbeitern?

Der Arbeitgeberverband der Glasindustriellen hat in der bürgerlichen Presse eine Erklärung über die Entwicklung der Situation in der Hohlglasindustrie veröffentlicht, welche aber nicht den Tatsachen entspricht.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Hohlglasarbeiter bereits im August l. J. eine Ausschüsse erhielten, es wird aber darin unterlassen zu sagen, daß diese Ausschüsse für das Jahr 1926 galt, die damals der Arbeitgeberverband ablehnte, obwohl der Arbeiterverband andererseits die Glasindustrie diese Ausschüsse vor Weihnachten v. J. gewährt wurde. Die Hohlglasarbeiter sollten zu warten, bis die Regierung der Glasindustrie gewisse Erleichterungen bewilligt (Transporttarife, Kohlenabgabe, Steuern usw.) und dann ließe sich über die Ausschüsse sprechen. Die Erleichterungen wurden ab 1. Februar 1927 der Glasindustrie bewilligt, jedoch die Ausschüsse an die Arbeiter blieb aus. Erst nach langen Verhandlungen hat man den Arbeitern einige Kronen für 2-3 Tage Nichtlohn im August l. J. ausbezahlt. Kleinlich war dabei der Vorgang einzelner Unternehmer, die darauf bestanden, daß die Arbeiter nur für zwei Tage Lohn als Ausschüsse bekamen. Wir glauben, daß man sich mit diesem „Federstrich“ nicht brüsten sollte, da diese Ausschüsse nicht aus den Taschen der Unternehmer genommen wurde.

Die Kollektivverträge wurden von vielen Unternehmern umgangen, die Tarife wurden eigenmächtig herabgesetzt und als die Arbeiterschaft eine Regelung des Lohnsystems forderte (in der Glasindustrie zahlt man noch heute jüngeren Arbeitern 6-8 Kronen täglich und den älteren Arbeitern auch 120-150 Kronen wöchentlich), eskalierte der Arbeitgeberverband den Arbeiterorganisationen, daß es keine Regelung und keine Erhöhung der Löhne gibt, auch selbst dann nicht, wenn die Kollektivverträge gekündigt worden wären. Und sie wollen nun darüber reden, daß der Kollektivvertrag durchbrochen worden ist, sie sprechen aber nicht über die berechtigste Aufregung der Arbeiterschaft, die in den Betrieben neuerliche Verhandlungen wünschte, die jedoch wiederum abgelehnt wurden; und erst dann hat die Arbeiterschaft von ihrem gesetzlichen Recht auf Streik Gebrauch gemacht. Dem etwas zuzufügen, wäre wohl überflüssig.

Wenn nun der Arbeitgeberverband mit der Aussperrung droht, so muß er sich auch die Folgen dieser Maßnahme selbst verantworten. Die Arbeiterorganisationen haben auf Grund einer Zuschrift des Arbeitgeberverbandes demselben am Freitag, den 14. d. M. den Antrag unterbreitet, daß auf gewissen Grundlagen die Verhandlungen aufgenommen werden. Nun hat dieser Verband die Entscheidung in der Hand!

Ablehnung von Verhandlungen mit den Glasarbeitern durch die Glasindustriellen.

Teplich-Schönan, 15. Oktober. Am Freitag haben die Organisationen der Glasarbeiter dem Glasindustriellenverband in Teplich in einem Schreiben ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen in dem Lohnstille mitgeteilt. In einem Antwortschreiben, das gestern bei den Glasarbeiterorganisationen eintraf, erklären die Glasindustriellen, jede Verhandlung abzulehnen. Die sich aus der starren Ablehnung von Verhandlungen ergebenden Folgen werden also die Glasindustriellen auf sich nehmen müssen.

Ein unerhörter Fall.

Den in den letzten Tagen erfolgten Konfiskationen der Parteipresse und des Wahlmaterials reibt sich würdig an die Tat des Zensors der „Sozialistischen Jugend“. In der Oktobernummer dieser Zeitung war ein Gedicht veröffentlicht, das den Titel: „Die Arbeiter an die Soldaten“ trug. Dieses Gedicht verfiel zur Gänze dem Zensuramt, obzwar es bereits im alten Oesterreich anstandslos gedruckt werden konnte. Die Konfiskation erfolgte, wie es im Urteil des Zensors heißt, weil die Veröffentlichung des Gedichtes den Tatbestand des Verbrechens auf Grund des § 153 des Schutzgesetzes bildet.

Nicht genug mit der Konfiskation des Materials! Der Herr Staatsanwalt verfiel in seinem staatsverräterischen Eifer auch darauf, gegen den Redakteur der „Sozialistischen Jugend“, den Genossen Karl Kern, das subversive Verfahren einzuleiten zu lassen. Genosse Kern ist wegen Aufreizung zu einem Militärverbrechen auf Grund eines Paragraphen des Schutzgesetzes angeklagt, der den Täter mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bedroht! Außerdem erfolgte die Anklage wegen Uebertretung des § 24 des Schutzgesetzes.

Wohlgemerkt: Das zensurierte Gedicht konnte gar nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen, weil es zur Gänze getilgt worden war. Die „Aufreizung zum Militärverbrechen“ ist also in Wirklichkeit gar nicht erfolgt, wenn man schon der ungläublichen Behauptung zustimmen könnte, der Tatbestand des Verbrechens sei durch den Inhalt des bewußten Gedichtes wirklich gegeben.

Das eben sind die Methoden, mit denen sich bei uns die Reaktion im Sattel halten will: Zensur, Staatsanwalt und Polizei werden in Verwendung gesetzt. Wenn die Herrschaften der Auffassung sind, daß sie dadurch die mächtig er-

starkende Arbeiterbewegung aufhalten, daß sie damit den Geist vernichten können, der in unserer kampfbereiten Jugendbewegung lebendig ist, so irrten sie sich.

Diese neueste unerhörte Tat der Reaktion wird dazu beitragen, daß auch dem letzten Bürger dieses Vaterlandes der Spinoza, der Rayn-Hartings, der Janssen und der Staatsanwälte die Augen geöffnet werden!

Wer sind die Feinde der öffentlichen Angestellten?

In Ober-Sennersdorf bei Rumburg wird seit vielen Monaten über die Umweihung der dortigen Gemeindeangestellten in das Staatschema beraten. Am 24. September fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Herrn Reiniß eine Sitzung statt, an welcher Vertreter aller politischen Parteien sowie für den „Verband der öffentlichen Angestellten“ Genosse Dr. Sahn

Der kommunistische Gumpf.

Ein Wahlflugblatt einer kommunistischen Gemeindevertreterin Prags gegen die Kommunisten. — Anklagen gegen die kommunistischen Abgeordneten. — Haten nennt Jilek einen Banditen — Die Diktatorin der kommunistischen Partei: Realitätenbesitzerin Frau Kalachova.

Wie tief die Unzufriedenheit in den kommunistischen Reihen ist, zeigen die nachstehenden Vorfälle:

Die ehemalige kommunistische Stadtverordnete Anna Kurka aus Prag XIX hat am Freitag ein Flugblatt herausgegeben, in dem sie den Arbeitern dringend nahelegt, die kommunistischen Kandidaten nicht zu wählen. Sie schreibt darin u. a.:

Ich war Mitglied des kommunistischen Klubs auf dem Prager Rathaus und weiß aus eigener Erfahrung, wie die eigene Führung der kommunistischen Partei gute Arbeit für die ärmere Bevölkerung wertet. Den Skala haben sie ausgeschlossen, weil er für alle Bedürfnisse des ärmeren Volkes eifrig gearbeitet hat. Die Führung der kommunistischen Partei hat durch diese Tat bewiesen, daß sie von ihren Vertretern auf dem Prager Rathaus nicht ehrliche und Kleinarbeit will, sondern daß ihre dumme Schreier, für welche auf dem Rathaus kein Platz ist, und die auch dem arbeitenden Volke keinen Nutzen bringen können, lieber sind.

Die Herren aus der Führung reden und schreiben, daß sie auf dem Prager Rathaus nicht arbeiten gehen werden für Alte, Kranke, Arbeitslose, Kolonisten und so weiter und daß sie hingehen werden, um zu „zusehen“. Dazu sind die Wahlen nicht da. Wir haben gesehen, wie fähig sich diese „Zerstörung“ im Parlament bewährt hat. Schon zwei Jahre zerstückten dort 11 kommunistische Abgeordnete und die Verhältnisse sind je weiter desto schlechter, die Zensur steigt, die Reaktion wird stärker als ob tatsächlich diese Million Stimmen in den Abgrund und nicht in die Urne geworfen worden wären.

Diesen Fehler dürfen wir bei den Wahlen in die Zentralvertretung der Stadt nicht wiederholen. Die Arbeiterschaft muß auf dem Rathaus fähig und dabei unentwegt sozialistische Vertreter haben, welche sich um ihre wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse im Rahmen Groß-Prags eifrig sorgen werden und nicht nur Revolutionschreier... Arbeiterwähler und Arbeiterwählerinnen! Gebet alle Ausdruck Eurer Unzufriedenheit am Sonntag, den 16. Oktober dadurch, daß ihr keine Stimme der kommunistischen Kandidatenliste gebet, die das Volksbüro zusammengestellt hat.

Interessante Dinge über die kommunistische Tätigkeit auf dem Rathaus erzählte auch in der letzten Sitzung der Prager Stadtvertretung der Primator-Stellvertreter Dr. Skala. Seinen Ausführungen entnehmen wir:

In die entscheidenden Sitzungen, insbesondere der Finanzkommission sind die Kommunisten nicht gekommen und auch am Donnerstag als in dieser Kommission der Bau eines Krankenhauses der Stadt verhandelt wurde, wofür ein Betrag von 58 Millionen ausgeschrieben werden soll, kam weder Herr Dr. Baetz, noch die zwei anderen Mitglieder. Dr. Baetz war auch der Referent für die städtische Leidenbestattungsanstalt.

Unter der kommunistischen Führung wurde eine Anstalt geschaffen, die an den Leichen Millionen verdient

Wer profitiert bei der Gemeindefinanzreform?

Ein Beispiel vom Land.

Die kleine Dorfgemeinde Bropen im Bezirke Wegstädtl a. G. hat bisher eine sozialdemokratische Mehrheit. Unsere Genossen ließen es sich angelegen sein, nach Möglichkeit ihre fortschrittliche Gesinnung in die Tat umzusetzen. Sie haben sich unter anderem der Schule warm angenommen, das Schulgeld aufgehoben und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt. Den Gegnern (Landbändlern) ist die rote Mehrheit natürlich schon längst ein Dorn im Auge. Sie suchen durch Feldverpachtungen, Geschenke (Kartoffeln) etc. arme Teufel für sich einzufangen. Interessant ist, wer bei der Finanzreform in der Gemeinde Bropen infolge der Beschränkung der Umlagen auf 200 %, den Hauptgewinn hat. Es ist die Herrschaft in Liboch a. G. Von der 1225 Hektar umfassenden Grundfläche der Gemeinde Bropen

gehören der erwähnten Herrschaft 673 Hektar. Die bis jetzt eingehobenen 325 Prozent Umlagen brachten 30.000 K. Davon entfielen auf die Herrschaft 18.000 K. Durch die zwangsweise Herabsetzung der Umlagen braucht die Herrschaft künftig nur 10.800 K. zu bezahlen; sie profitiert also dank der landbändlerischen christlich-sozialen Politik 7.200 Kronen jährlich! Die Gemeinde Bropen wird genötigt sein, den gesamten Fehlbetrag von 10.000 Kronen für das Jahr 1928 durch ein Darlehen zu decken, wenn sie überhaupt eins erhält. Die genannte Herrschaft ist die größte Steuerträgerin in einer ganzen Reihe von Ortschaften. Sie erspart sich demnach mit Hilfe der deutschen Regierungsparteien viele zehntausende Kronen. Der Ausfall muß dafür von der vorwiegend aus Kleinlandwirten, Häuslern und Arbeitern bestehenden Bevölkerung irgendwie aufgebracht werden. Die Herrschaft ist infolge der famosen Praxis des Zinsbodenamtes in tschechische Hände übergegangen. Solche ähnliche

teilmahm. In dieser Sitzung kam eine Einigung über die Umweihung zustande. Am 10. Oktober fand nun die öffentliche Gemeindevertretungssitzung statt, in welcher der Antrag des Gemeinderates auf Umweihung der Gemeindeangestellten in das Staatschema beschlossen werden sollte. Aber was geschah? Zu dieser Sitzung erschienen bloß die Gemeindevertreter der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei. Die Angehörigen der bürgerlichen Parteien, Bund der Landwirte, Christlichsoziale, Deutschnationale und der einzige Nationalsozialist blieben sämtliche, also offenbar auf Grund einer getroffenen Verabredung, der Sitzung fern und hintertrieben so die Beschlussfassung.

Ein neuer Beweis, daß die öffentlichen Beamten und Angestellten in das Lager des klassenbewußten Proletariats gehören und daß sie nur dort eine ehrliche Vertretung ihrer Interessen erwarten können.

und diesen Zustand hat Dr. Baetz anrecht erhalten, trotzdem der Sozialdemokrat Dr. Langner und auch Dr. Skala diesbezügliche Abänderungsanträge gestellt haben und trotzdem in allen sozialistischen Kommunalprogrammen das Verlangen nach unentgeltlicher Besetzung der Armen aufgestellt ist.

Der kommunistische Klub unter der Führung Redbets hat weder den Bau des Krankenhauses noch den Bau des städtischen Versorgungshauses in Arre unterküpft.

Alle Anträge, die Skala bezüglich der Wohnungsbauten gestellt hat, hat er auf eigene Faust gestellt und die Ausarbeitung eines Antrages auf Einführung einer progressiven Wohnungsabgabe, wobei die kleinen Wohnungen ausgeschlossen werden sollen, haben die Kommunisten vereitelt.

Auch die 800 ausgeschlossenen Jiskiner Kommunisten wenden sich in einem Flugblatt gegen die kommunistische Partei. Es wird da unter anderem gesagt:

Die heutige kommunistische Partei ist keine Arbeiterorganisation, sondern die Bewirkung der Interessen kleinbürgerlicher Apparatschik.

Diese Vurschen, welche beim Trug des Moskauer Politbüros sitzen, führen untereinander einen Konkurrenzkampf, überfallen und verleumdern einander, beschimpfen sich gegenseitig Verräter und weisen einander mit Hilfe von Leninzitate Abweichungen nach.

Das alles macht jenen Zustand aus, den man bolschewistische Partei nennt. Bei uns hat man im Bolschewisierungsfieber alles kollektiviert und nur an die Bolschewisatoren hat man vergessen...

Der Vorsitzende der K. P. O. Saken wußte, warum er jagte, daß die Vernichtung unserer Organisation eine „private Landtation Jillas ist“, daß „Jilek aus niedriger, persönlicher Nachsicht und persönlicher Egreerei bewußt und absichtlich eine der größten, besten und ältesten Parteioorganisationen zerstückt. Smeral hat entrüstet erklärt, daß „der Jiskiner Vorfall eine Lumperei ist, wie man sie suchen muß“. Genosse Stein, der als Sekretär von Jiska zum Spaltungsverbrechen kommandiert wurde, hat sich mit Tränen in den Augen entschuldigt, daß er, wenn auch nur passiv Zeuge eines Glends sei dessen die Geschichte der Arbeiterbewegung nicht kennt... Wir konnten nicht umhin, zu betonen, daß nicht alle vor der Spaltung unserer Launer Organisation die reiche Lebensgenossin Jillas,

die gnädige Frau Realitätenbesitzerin A. Kalachova die unumschränkte Herrscherin der heutigen K. P. O.

erregt erklärte, als sie mit ihren Anträgen gegen Saken abgewiesen wurde, daß sie es uns noch zeigen werde, und daß sie genug lange Finger habe, um mit uns abzurechnen.

Man sieht, die kommunistische Partei ist ein Augiasstall und es wird der Kräfte eines Herkules bedürfen, um diesen Mist aus dem öffentlichen Leben wegzuschaffen.

gehören der erwähnten Herrschaft 673 Hektar. Die bis jetzt eingehobenen 325 Prozent Umlagen brachten 30.000 K. Davon entfielen auf die Herrschaft 18.000 K. Durch die zwangsweise Herabsetzung der Umlagen braucht die Herrschaft künftig nur 10.800 K. zu bezahlen; sie profitiert also dank der landbändlerischen christlich-sozialen Politik 7.200 Kronen jährlich! Die Gemeinde Bropen wird genötigt sein, den gesamten Fehlbetrag von 10.000 Kronen für das Jahr 1928 durch ein Darlehen zu decken, wenn sie überhaupt eins erhält. Die genannte Herrschaft ist die größte Steuerträgerin in einer ganzen Reihe von Ortschaften. Sie erspart sich demnach mit Hilfe der deutschen Regierungsparteien viele zehntausende Kronen. Der Ausfall muß dafür von der vorwiegend aus Kleinlandwirten, Häuslern und Arbeitern bestehenden Bevölkerung irgendwie aufgebracht werden. Die Herrschaft ist infolge der famosen Praxis des Zinsbodenamtes in tschechische Hände übergegangen. Solche ähnliche

Fälle ereignen sich am Lande hundertfach. Es liegt vollständig klar auf der Hand, daß die Gemeindefinanzreform den Agrarkapitalisten, Klöstern und Großbauern riesige finanzielle Vorteile bringt, dem schwerarbeitenden Arbeitsvolk dementsprechend jedoch ungeheure Nachteile. In den städtischen Gemeinden profitieren wieder die Großindustriellen, Banken und andere „Notleidende“ Unsummen. Man versteht sehr gut, warum die deutschen Regierungsparteien durch das Schlagwort von den „unpolitischen“ Gemeindevahlen, durch Einbeislisten, Kirchweihfesten und anderen Mäuschen die Wähler vom Nachdenken über die verderblichen Folgen ihrer Politik abzulenkten suchen. Die erdrückend große Zahl der Bevölkerung hat alle Ursache, den gegnerischen Parteien bei den Gemeindevahlen gehörig heimzuzulanden!

Zagung des deutschen Lehrerbundes in der Tschechoslowakei.

Am 8. und 9. Oktober fand in Prag eine Konferenz der Vertreter des deutschen Lehrerbundes in der Tschechoslowakei statt, in der zunächst der Obmann des Bundes, Fachlehrer Rohm (Reichenberg) einen Bericht erstattete. Er teilte mit, daß auch der deutsche Landeslehrerverein in der Slowakei dem Bunde beigetreten ist. Von besonderer Bedeutung ist der Beschluß, der vor einem Jahre in Paris gegründeten internationalen Vereinigung der Lehrerverbände beizutreten. Zum Siege des Verbandes wurde wieder Reichenberg bestimmt. Die Versammlung hat verschiedene Entschlüsse angenommen. Die erste behandelte die wirtschaftliche Lage der Lehrer und der Ruheständler. Es wird darin gesagt, daß während der Index gegenüber der Vorkriegszeit im Juli 1927 902 war, die Beamtensbezüge im besten Falle sechsfach sind. Die wirtschaftliche Not der Lehrerschaft wird aber noch dadurch vergrößert, daß ihre nicht einmal die Parität mit den gleichgeordneten Beamten gewahrt blieb. Die Lage der Ruheständler ist noch weit schlimmer. Eine zweite Resolution behandelt die Durchführung des Gehaltsgesetzes. Es wird darin die rascheste Herausgabe einer bezüglichen Regierungsverordnung verlangt. Eine dritte Entschliessung befaßt sich mit der Schulautonomie. Es wird da gesagt: „Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrerbundes im tschechoslowakischen Staate erblickt in der angekündigten Gesetzesvorlage nur dann eine Erfüllung der von der deutschen Bevölkerung ohne Unterschied der Parteistellung erhobenen Forderung nach kultureller Autonomie, wenn den Vertretern jedes den Staat bewohnenden Volkes das uneingeschränkte Recht zugestanden wird, das eigene Schulwesen im Rahmen der gesamtstaatlichen Schulgesetzgebung selbstständig zu verwalten zu können. Sie erwarten von allen deutschen parlamentarischen Parteien eine entschiedene Vertretung dieser grundsätzlichen Forderungen.“ Eine vierte Resolution befaßt sich mit der Frage der Neuerung und Auflösung von Klassen und es wird mit Rücksicht auf die bereits aufgelassenen 4000 deutschen Schulklassen gefordert, von jeder weiteren Sperrung von Klassen und Schulen abzusehen. Eine fünfte Entschliessung behandelt die Reform der Lehrerbildung, eine sechste die Frage der Krankenversicherung der Lehrer.

Wenn und aber ist ein Haber, den Herr Krebs zwar nicht den Pferden, dafür jedoch den Leuten des national-soz. „Tag“ vorsetzt. Der offene Brief des G. Fister an ihn wegen der Denunziation des Herrn Ernst Heidler hat den aalglatten Reichssekretär in arge Verlegenheit gebracht und er windet sich und dreht sich, um die unangenehme Anfrage nicht beantworten zu müssen. Krebs versucht, durch die Bindungen und Drehungen den einseitigen Sachverhalt zu verbunkeln. Er schreibt in einem offenen Brief an G. Fister: „Zunächst wissen Sie genau, daß Herr Heidler nicht mehr Sekretär der Gewerkschaft deutscher Arbeiter ist.“ Mit Verlaub Herr Krebs, nicht darum handelt es sich welche Stelle Heidler derzeit inne hat, sondern darum, daß er zum Zeitpunkt der Kräuzeige Sekretär der Gewerkschaft deutscher Arbeiter gewesen ist. Er hat somit als Sekretär einer völkischen Organisation eine Anzeige gegen einen Beamten erstattet, er hat in dieser Anzeige behauptet, daß unzählige Fälle festgestellt wurden, welche die einkerkelnde Amtsführung des G. Fister dargun, er hat erklärt, das Beweismaterial zu besitzen und dann als er gefragt war, erklärte er, daß die Beschuldigungen vollkommen unbegründet sind und er nicht den geringsten Beweis zur Erhärtung seiner Behauptungen erbringen kann. Nachdem Herr Heidler den ruhredig angebotenen Wahrheitsbeweis für seine Anzeige nicht erbringen konnte, — weil eben gar keine Fälle unrichtiger Amtsführung vorlagen — hat er in leichtfertiger Weise so ungemein schwere Beschuldigungen gegen einen Beamten erhoben. Eben deswegen, weil Herr Heidler ganz ohne Beweise, also ganz grundlos eine Anzeige erstattet, ist seine Handlungsweise unentschuldigbar und nichts anderes als eine Denunziation. Und darüber wurde Herr Krebs gefragt, was er zu einer Denunziation eines nationalsozialistischen Sekretärs zu sagen habe und über diese Frage schweigt er sich so gründlich aus wie ein Fisch. Dieses Schweigen ist berechtigt als eine Antwort, denn es drückt aus, daß Herr Krebs nichts zu antworten weiß. Damit erledigt sich der Brief dieses Herrn und es wäre Raumverschwendung, mit Herrn Krebs zu polemisieren, mit ihm, der keine ganze Antwort auf dem Würdigen „wem“ aufbaut.

Die Wahlen im Rundfunk. Das Radiojournal wird Sonntag, den 16. ds., die Wahlergebnisse ausgeben. Zu diesem Zwecke hat das Radiojournal gemeinsam mit dem tschechoslowakischen Freiwort einen umfangreichen Berichterdienst eingerichtet und wird bis 1 Uhr nachts in Bereitschaft sein. Die Wahlergebnisse werden nach der Reihenfolge, wie sie beim Radiojournal, respektive beim tschechoslowakischen Freiwort ein treffen, gemeldet werden. Die ersten Ergebnisse dürften ungefähr um 6 Uhr abends, d. i. vor Beginn der Ausstrahlung der Oper „Die Fledermaus“, weitere Ergebnisse in den Pausen ausgegeben werden. Falls sich die Notwendigkeit ergibt, werden die letzten Wahlergebnisse noch um 1 Uhr nachts gemeldet werden. Um den wartenden Hörern die Zeit besser zu verfließen zu lassen, wird das Radiojournal bis 21 Uhr Konzertmusik ausstrahlen.

Verarbeiteterlos. In einem Aufbruch der Jecher „Jacob“ bei Gladbeck gerieten vier Bergleute unter einen Bruch, wobei alle vier teils schwere, teils leichtere Verletzungen erlitten. — Auf der Jecher „Ahrenberg“ künftigen drei Bergleute verbotswidrig die Zeilförderung in einem Aufbruch. Der Nord stürzte aus 25 Meter Höhe auf die Schachthöhe. Die drei Insassen des Korbes wurden schwer verletzt.

Selbstmordversuch. Der Vorsitzende der staatlichen Tabakfabrik in Joachimstal Ladislav Benisek verübte Samstag vormittags um 11 Uhr einen Selbstmordversuch, indem er aus einer Pistole einen Schuss gegen seinen Kopf abfeuerte. Das Projektil durchschlug die rechte Schläfe, blieb hinter der rechten Augenhöhle hängen und verursachte eine ernste Verletzung. Benisek wurde in das Krankenhaus nach Karlsbad überführt. An keinem Aufkommen wird gezweifelt. Ueber das Motiv der Tat sind wilde Gerüchte verbreitet, die jedoch noch keine Bestätigung gefunden haben.

Einmal nacheinander überfahren. Aus Berlin wird gemeldet: In der Nähe von Weismesser fanden Passanten einen von einem Motorradfahrer überfahrenen Schwerverletzten. Während sie um den Verunglückten bemüht waren, kam ein Auto heran, das den auf der Straße liegenden Schwerverletzten nochmals überfuhr und tötete. Der Autofahrer stellte sich der Polizei.

Eisenbahnunfall. Freitag um 23 Uhr 16 Min. kreiste ein Güterzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Braunschweig Ost eine im Nachbargeleise nicht profilfrei stehende Wagengruppe. Die Zuglokomotive und acht Wagen vom Güterzug entgleisten. Der Zugführer und zwei Zugschaffner, die sich im Packwagen befanden, wurden durch Ausfaltungen getötet.

Das Banditenunwesen in Mexiko. Wie die New Yorker Wäiter aus Mexiko erfahren, überfielen 200 Banditen unweit von Pimentel in Mexiko einen Personenzug. Federattruppen, die rasch verständigt wurden, nahmen sofort die Verfolgung der Räuber auf. Es kam zu einem zwei Stunden währenden Kampfe. Dabei wurden zehn Banditen getötet und 20 verwundet. Die übrigen entkamen.

Ein Erziehungsergebnis aus der Schule der Hitlerbewegung. Zwei junge Vurschen von 18 und 19 Jahren und ein Gymnasiast von 17 Jahren aus Berlin, Söhne aus bürgerlicher Familien, waren begeisterte Anhänger der Hitlerbewegung. Sie schworen auf Hitler und seinen Berliner Stellvertreter Goebbels, den Urheber seiner Ueberfälle auf Passanten und Frauen in den Straßen Berlins. Das Ergebnis dieser Erziehung: Die Jungen beschloßen zu Dritt, einen Juden zu überfallen und zu berauben. Dem nicht wahr, der Jude hat sein Geld ohnehin nur dem deutschen Volke gestohlen und ein kleiner Raubüberfall ist deshalb so etwas wie eine „nationale Tat“. Sie überfielen einen jüdischen Hauswirt, der gerade Wienen lastete und verletzten ihn wichtige Schläge auf den Hinterkopf. Der Aufschlag mißlang, die Täter wurden erwischt. Die beiden älteren Vurschen erhielten je 1 1/2 Jahr Gefängnis, der jüngere hat noch seiner Ueberzeugung durch das Jugendgericht. Das ist nun das Ergebnis der Hitlererziehung: Schwere Raub und 1 1/2 Jahr Gefängnis.

Womit seine Unschuld nicht bewiesen ist. Das Ermittlungsverfahren gegen den früheren Leutnant Ernst Krull wegen Ermordung von Rosa Luxemburg ist jetzt endgültig eingestellt worden. Krull sah lange in Untersuchungshaft unter der Aufsicht, gemeinsam mit dem Oberleutnant Vogel Rosa Luxemburg im Januar 1919 ermordet zu haben.

Ein internationales Kinderheim. In Kopenhagen ist ein Kinderheim „Kollinetta“ eröffnet worden, das erholungsbedürftige Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren aus allen Nationen aufnimmt. Das Heim ist während des ganzen Jahres geöffnet; die Aufnahme kann jederzeit erfolgen.

Schiffszusammenstoß im Hafen. Aus New York wird gemeldet: Freitag nachts stieß der norwegische Dampfer „Vesfeggen“ im hiesigen Hafen mit dem Dampfer „Paris“ zusammen und wurde so stark beschädigt, daß er eine Viertelstunde nach dem Zusammenstoß sank. Von den 32 Mann der Besatzung sind bisher 13 gerettet worden. Die anderen sollen gleichfalls gerettet und nach Staaten Island gebracht worden sein.

21 Jahre und fünfmal geschieden. In der Stadt Sioux City im nordamerikanischen Staate Iowa ist dieser Tage eine 21jährige Ehefrau von ihrem fünften Manne geschieden worden. Die vier vorhergehenden Ehescheidungen fielen in ihr 15., 16. und 17. Lebensjahr. Sie will sich auch weiterhin verheiraten.

Das 21. Kind. In der oberösterreichischen Industriestadt Linz gebiert die Frau eines

Bubenbesizers das 21. Kind. 21 Kinder sind am Leben und bei bester Gesundheit.

16 Schiffe verschollen. Das Schwarze Meer wurde in den letzten Tagen von schweren Stürmen heimgesucht. Nicht weniger als 16 Schiffe sind verschollen. Im Hafen von Konstantinopel haben 36 Schiffe Zuflucht gesucht. In dem benachbarten Ägäisgebiet sind ungeheure Verwüstungen angerichtet worden.

Der Eisenbahnstreck bei Altenburg hat keine Aufführung gefunden. Wie gemeldet, war kurz hinter dem Bahnhof Lehdorf ein Güterzug auf eine auf das Gleis gelegte eiserne Teertonne aufgefahren, wobei die Lokomotive und einige Waggons Beschädigungen erlitten hatten. Nunmehr hat sich der Urheber des Unfalls, der in Lehdorf wohnende 16jährige Bruder Kluge, der geistig etwas behindert ist, zur Tat bekannt und erklärt, daß er schließlich einen Zusammenstoß herbeigeführt habe und sich der Folgen nicht bewußt gewesen sei. Der Täter wurde der Zionsanwaltschaft zugeführt.

Berlin—Jülich in fünf Stunden. Zwischen der Deutschen Luftpost und der Schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft ist ein neues Abkommen getroffen worden. Danach wird voraussichtlich ab 1. April 1928 zwischen Berlin und Jülich ein Express-Luftverkehr eingerichtet, wobei die Strecke in fünf Stunden zurückgelegt wird. Von Jülich aus soll das Flugzeug um 7.30 abgehen und um 12.30 in Berlin landen. Das Berliner Flugzeug wird erst in der Mittagsstunde die Reichshauptstadt verlassen, um nach dem Anbruch von Kopenhagen abzufliegen. Es wird dann möglich sein, morgens in Kopenhagen abzufahren, um halb 6 Uhr abends in Jülich anzu kommen und die Nachverbindung nach Italien bequem zu erreichen. Vielleicht wird sogar noch eine Anflugs-Flugverbindung nach Mailand geschaffen.

Flugzeugunfall eines Fluglehrers. Auf dem Berliner Hebungsfeldplatz Saaleen stürzte am Freitag vormittag der Fluglehrer Walter Bicherson aus Düsseldorf beim Hebungsfeld mit einem Sportflugzeug aus einer Höhe von 300 Metern ab, als er eine scharfe Kurve nehmen wollte. Die Maschine bohrte sich tief in die Erde und ging vollständig in Trümmer. Der Piloter wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht, an seinen Aufkommen wird gezweifelt.

Internationale Arbeiterausstellung. In Paris wurde gestern die große internationale Arbeiterausstellung eröffnet, mit der internationale Arbeiterkongresse verbunden sind. In diesem Zwecke sind über 10000 Gäste aus dem Auslande in Paris eingetroffen; aus Amerika sind zwei Sonderzüge angereist. Samstag traf in Paris die aus 16 Personen bestehende tschechoslowakische Delegation ein.

Sonderzug Prag-Bittingau. Dienstag, den 25. Oktober wird ein eigener Ausflugszug von Prag nach Bittingau zum Fischen im Rolenberger Teich abgefahren werden. Fahrpreis einschließlich Mittagessen und Jagd sowie Führung K 60.—. Anmeldungen an der Tageskasse im Bahnhof (K 2.— Fernverkehrsgebühr und K 20.— Anzahlung auf den Fahrpreis) bis frühestens 20. Oktober.

An alle ehemaligen Kriegsgefangenen!

Die Bundesvereinigung ehemaliger österreichischer Kriegsgefangener in Wien ersucht um Aufnahme folgender Mitteilung:

Die Bundesvereinigung der ehemaligen österreichischen Kriegsgefangenen stellt sich neben ihrer Hilfszweckmäßigkeit und der Schaffung eines neuen internationalen Kriegsgefangenenrechtes die Aufgabe, ein „Archiv und Museum der Kriegsgefangenen“ zu errichten. Darin will sie historische Daten und Dokumente, die sich auf künftige Belange der Gefangenenschaft in den verschiedenen Ländern beziehen, nebst Gegenständen und Erzeugnissen, die dem Leben in Lagern und auf Arbeitsplätzen, sowie jeglicher geistigen und körperlichen Betätigung Ausdruck geben, sammeln, um so der Geschichtlichkeit und der Fortbildung ein richtiges Bild von der Kriegsgefangenschaft zu vermitteln.

Wichtig ist es dazu der Mitarbeit aller ehemaligen Gefangenen, an die sich die „B. e. d. A.“ im Besonderen ummutigster Kameradschaft und Selbsttätigkeit wendet, um das wichtige Material vor Verfall und Vernichtung zu bewahren. Jeder „Ehemalige“ verfügt im Gedächtnisse über interessante Jochen und Begebenheiten; besitzt selbst oder weiß bei Kameraden Daten, Dokumente, und bewahrt Gegenstände und Erzeugnisse auf: Zeichnungen, Photographien, Tagebücher, Aufsätze und Briefe; auch Lokalfestungen und Zigarettenboxen, Ringe und Aehnliches — kurzum allen schätzbaren Aam, von dem leider ohnehin nur Bruchteile in die Heimat gelangen.

Besonders wichtig ist an der Hand verlässlicher Mitteilungen die Erforschung der Beschäftigungs- und Lebensverhältnisse sowohl der Mannschaften, als auch der Offiziere in den Lagern („Lagerinspiration“) und anderwärts; sowie die Einwirkung auf die wirtschaftlichen und politischen Zustände des Landes, wie z. B. in Rußland, Sibirien die Teilnahme an der Roten Garde, an sowjetischen Revolutionen und weißen Revolutionen. Hierüber ergibt an alle beteiligten Kameraden das dringliche Ersuchen, ihr höchstwertiges Wissen und Material zur Verfügung zu stellen. An Erzeugnissen der Gefangenenschaft ist jedes Stück willkommen.

Die Sammlung erstreckt sich auch auf alle Belange der fremden Kriegsgefangenen in Österreich. In der Monatschrift der B. e. d. A. „Der Heimweg“ (Kriegsgefangene) erfolgen regelmäßige Veröffentlichungen über den Stand und die Arbeiten des „Archivs und Museums“. Alle Sendungen und Zuschriften sind unter dieser Bezeichnung an das Sekretariat der B. e. d. A., Wien VI., Mariahilfstr. 105, zu erbeten, das auch ausführliche Arbeitspläne gerne abgibt.

Unsere zweite Prager Wähler- versammlung,

die Freitag abends im Uraniasaale saale und noch härteren Besuch aufwies als die Neuen-Veranstaltung, war eine eindrucksvolle Demonstration sozialdemokratischer Zielbewusstheit und Kampfbereitschaft, bürgerlicher Reife und Schuldbewusstseins (denn von den „Bürgern“, die im Saale waren, wagte keiner gegen die Abrechnung, die da an ihnen vollzogen wurde, aufzumachen) und kommunistischer Verantwortungsbewusstheit. Wenn es auf die Kommunisten angekommen wäre — auf die es aber zum Glück immer weniger und weniger ankommt, — wäre die Veranstaltung, zu der sich — bezeichnend für die tschechoslowakische Wahlkampf-Demokratie — ein Regierungsvertreter eingefunden hätte, ausgelöst worden. Dazu kam es aber nicht, denn unsere Genossen verstehen es sehr schon ausgezeichnet, mit den Kommunisten Ordnung zu machen.

Den Vorsitz in der Versammlung führte Genosse Dr. Strauß. Unter starkem und herzlichem Beifall begrüßte er namens der Versammlung insbesondere den Gastreferenten, Genossen Vizbürgermeister Emmerling aus Wien und unseren Senator Genossen Riechner. Dann erzielte er der Genossin Dr. Schwebel-Kedusek das Wort. Die Rednerin behandelte in durchaus höchster Reife und in originalem Gedankenaufbau vor allem das Thema des Nationalismus, als der Hauptquelle und des Hauptmittels des Bürgerturns aller Nationen auch in diesem Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie. Sie beschäftigte sich dann mit der fast nur noch in Prag etwas bedeutsamen „demokratischen“ Zielart nationalbürgerlicher Politik. Die Deutsche Demokraten, sagte sie, kämpfen auf ihrem verlorenen Posten heute als offene Helfer der Reaktion. Seine an seine mit den Regierungsvertretern, gegen die Sozialdemokratie, die Trägerin alles fortschrittlichen Denkens und so zugleich auch die einzige wahrhafte und siegesichere Kampferin gegen alles nationale Unrecht.

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede gab Genosse Emmerling, stürmisch begrüßt und immer wieder durch Beifall unterbrochen, den Versammelten einen Einblick in die Aufbauarbeit unserer Genossen im roten Wien. Spontan brach insbesondere die Zustimmung der Versammlung über dort aus, wo Genosse Emmerling darauf verwies, daß alle die Leistungen der Wiener Sozialdemokratie ihren tiefsten Grund in der Einheit und Einigkeit der österreichischen Arbeiterbewegung haben. Andererseits mußte sich bei den Schilderungen Emmerlings jedem noch etwa Zweifelnden die Ueberzeugung einprägen, daß die Sozialdemokratie als Verwalterin der Gemeinden dem Bürgertum nicht nur ebenbürtig, sondern weit überlegen ist, eben deshalb, weil es für die Sozialdemokratie nur den einen Gesichtspunkt des Interesses und der Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung, also des überwiegenderen Volkswillens gibt. „Wer nichts hat, dem gehen wir etwas; wer wenig hat, braucht nichts herzugeben; wer aber viel hat, muß hergeben, was nur immer möglich.“ Vor allem aber „den Kindern geben, was wir selber zu bekommen erst nicht das Glück hatten.“ In so einfache, überzeugende Worte sagte Genosse Emmerling die Grundsätze, von denen sich die Wiener Sozialdemokratie in ihrer Steuer-gefestigung, bei ihrer Jugendfürsorge, in ihrer Sozialpolitik — kurz bei allem und jedem leiten läßt. Vermochte er auf diese Weise die Menschen durch das Gewicht der Tatsachen zu überzeugen, so verstand es Emmerling auf andere Weise durchzuführen, daß die Sozialdemokratie, die sich durch die Führung der Arbeiter, die sich durch die Wärme und Begeisterung durchglüht waren und dem Redner nach seinem einmündigen Referat mit stürmischem und langanhaltendem Beifall dankten.

Das eigentlich politische Referat, ein Schlusswort zum Wahlkampf, erstattete dann Genosse Riechner. Von den Hakenkreuzern bis zu den Kommunisten, sagte er, stand alles in einer Front gegen uns und konnte kein Maß in der Lüge und Entstellung. Das Bürgertum, seiner schweren Schuld bewußt, diesmal außerstande, die beliebte Parole von der nationalen Unzulässigkeit der Sozialdemokraten gegen uns wirksam zu machen, „begnügte“ sich mit niedrigen Ablenkungsmanövern und die Kommunisten haben sie durch Lieferung von wahllosen Schlagworten gebührend unterstützt. Als Hauptstrategie wurde dann unsere Koppelung in Prag mit den tschechischen Genossen ausgenutzt. Für uns ist das Deutsch-tum etwas anderes als die deutschdemokratische Partei (Welschler), die sich als dessen Bändlerin aufspielen möchte, ihren Kampf aber hat gegen die Regierungsparteien mit ihrem tausendfachen nationalen Verrat, in bewusster Klassenloyalität gegen die Sozialdemokratie wendet. Aber wir irren uns ungeschädigt alles nationalen Jurores auf tschechischer wie auf deutscher Seite darüber, daß unsere Wählervereinigung mit den tschechischen Sozialdemokraten auf dem Marsch ist und wir nehmen diese Koppelung als eine kleine Etappe zu diesem Ziel, das wir heiß erstreben und von dem uns keine Schuld der tschechischen Sozialdemokraten in der Vergangenheit ablenken wird, weil wir in der Erreichung dieses Ziels die Gewähr für eine hoffnungsvolle Zukunft der gesamten Arbeiterbewegung in diesem Staate sehen (stürmischer Beifall).

Es hat sich gezeigt, daß das Bürgertum, so wie wir es immer voraussetzten, nicht schuldig ist, das große, nationale Problem

Prager Kurse am 15. Oktober.

	Geld	Waage
100 holländische Gulden	1354.25	1360.25
100 Reichsmark	803.25	807.25
100 Belgas	488.50	471.20
100 Schweizer Franks	640.20	652.20
1 Pfund Sterling	163.81	165.01
100 Lire	185.02 1/2	185.32 1/2
1 Dollar	33.60	33.90
100 französische Franks	131.94	133.14
100 Dinar	50.18 1/2	50.08 1/2
100 Benads	588.50	591.50
100 polnische Zloty	377.55	380.55
100 Scilling	174.87 1/2	177.87 1/2

dieses Staates zu lösen. Diese Lösung kann vielmehr einzig und allein nur durch die Sozialdemokratie erfolgen.

Der Redner beschäftigte sich dann im Einzelnen mit der ungeheuren Schuld, die die Christlichsozialen und Landbauern, die Wahlfreunde der Demokraten in dem einen Jahr der Bürgerregierung auf sich gehäuft haben und zeichnere das Bild, das die nächste Zukunft darstellen würde, wenn es nicht gelingt, diesem System jenseitigen Stolz zu verzeihen. Die deutschen Aktivisten haben den Weg verschüttet, der aus dem unerträglichen Zustand herausführt, sie haben die Entwicklung gehehmt, alles Unrecht, an der deutschen Bevölkerung sanktioniert. Ueber kurz oder lang wird das Volk sie von dem Schauplatz ihres unglückseligen Wirkens hinwegfegen. Für uns war der Wahlkampf eine Gelegenheit, der Bevölkerung zu zeigen, um welche große Dinge es geht — wir haben unsere Pflicht erfüllt. Wir haben aber diesen Wahlkampf auch dazu bemüht, um für unser letztes Ziel zu streiten, für den Sozialismus, den wir erreichen werden — das sagt uns unsere Ueberzeugung und unser Glaube. (stürmischer Beifall.)

In der Debatte meldete sich zunächst der Prager kommunistische Stadterordnete Dozent Dr. Hecht zu Wort. Dr. Hecht legte Wert darauf, festzustellen, daß er der Sohn eines Fleischerhändlers ist. Wir haben zwar Verständnis dafür, daß er auf seine, sagen wir proletarische Herkunft stolz ist. Aber als Entschuldigung für den blühenden Unfug, der zwischen seinen sachlichen Ausführungen wuchere, kann man dieses „Argument“ nicht annehmen. Großes Geschick folgte der Behauptung Hechts, daß nicht nur Wien, sondern auch Prag seit acht Jahren einen roten Bürgermeister habe, daß auch Prag rot sei. Wertvoll dagegen war wiederum die „Aussstellung“ aus dem Munde eines Kommunisten, daß die kommunistische Partei nicht gegen die Sozialdemokratie kämpfe! „Wir wollen selbst das Beste für das Proletariat und die Sozialdemokraten wollen auch das Beste.“ Was uns anlangt, hat Hecht da ins Schwarze getroffen. Je ehrlicher aber er es meint, desto fester wird ihm die Douches treffen, die man in Moskau ansprechen wird — wenn anders man dort dem Doktor Hecht nur einigermaßen größere Bedeutung beilegt, als ihm als Politiker wirklich zukommt. Ueberschänkten Heiterkeitserfolg hatte übrigens Doktor Hecht auch, als er uns die Koppelung mit den tschechischen Sozialdemokraten vorwarf — nachdem die Kommunisten nicht nur auch diese, sondern sogar die tschechischen Nationalsozialisten, allerdings erfolglos, zum Koppeln aufgefordert hatten.

Aber Doktor Hecht ist nicht im Besitz der richtigen kommunistischen Waage. Die weistert vielmehr und viel besser der Herr Freund, der sich auch diese Versammlung zum Zusammenplatz der Hecht gegen die Sozialdemokratie auszusuchen wollte. Es wäre uns ein Vergnügen, nachzuweisen, wie viele Widersprüche allein zwischen den Ausführungen Hechts und seines Freundes bestehen. Aber das Entschuldigende an Hechts Rede war das wüste, geistlos vorgebrachte Berratsgeschrei gegen die Sozialdemokratie. Die Versammlung beherrschte sich lange genug. Als Freund aber keine Dreistigkeiten zu weit trieb, wurde er von Zuschauern überschüttet. Und als er sich schließlich im Ton und in der Sache abzusehen vergriff, mußte er herunter vom Stange, geschütt von unseren Ordnern und nachdem er übrigens seine mißbrauchte Redezeit überschritten hatte.

Die Abfuhr, die ihnen gebührte, erhielten die Kommunisten im Schlusswort des Genossen Riechner. Das biblische Benennen der Kommunisten schien einen Augenblick lang die Fortführung der Versammlung zu gefährden, der Regierungsvertreter ließ durch den Vorsitzenden Genossen Dr. Strauß, mitteilen, daß die Versammlung aufgelöst werden würde, wenn die Ruhe nicht gewahrt bliebe. Aber unter den Zweifeln, die Riechner auf diese „Sozialisten“ niedersaufte ließ, wurden die Herren von selber klein. Sie danken es übrigens lebhaft unserer Disziplin und Beherrschtheit, wenn ihnen nicht diesmal ein Denkzettel gegeben wurde, der es ihnen verboten hätte, nochmals unsere Versammlungen zu weiteren Verstorungsverstößen gegen die Arbeiterbewegung zu bemühen. Denn diese Revolutionäre gehen jeder Bürgerversammlung im großen Bogen aus dem Weg, sozialdemokratische Wählerveranstaltungen aber suchen sie sich mit Vorliebe für ihre, wie Genosse Riechner treffend sagte, Redeübungen aus. Genosse Riechner zahlte ihnen, immer wieder unter dem stürmischen Beifall der ganzen Versammlung, ihr ganzes Sünderregister auf, übergab sie der Betrachtung und schloß mit einem Appell an die Genossen, über diesem Zwischenfall den wahren Zweck des Wahlkampfes gegen das Bürgertum nicht einen Augenblick zu vergessen.

Dann schloß Genosse Dr. Strauß die Versammlung, die Zeugnis ablegte von der Kraft der deutschen Sozialdemokratie, die auch auf Prager Boden in diesem Wahlkampf zum Ausdruck kam.

Trauer-Abteilung
Busch
 Damen- und Backfisch
 Konfektion
 Prager
 Břihopy 27 (Mitte des Grabens)
 Grosser Bazar
 Nur 1. Stock, Keine Schaufenster
 Telefon 246.17
 Auch besonders große und starke
 Maße stets auf Lager.

Kunst und Wissen.

„Anstalt“-Konzert. Die Redaktion der bestbe-
 kannten Prager deutschen musikpädagogi-
 schen Zeitschrift „Der Anstalt“ hat es
 unternommen, nach dem Muster der in den großen
 reichhaltigen Musikzentren gebräuchlichen „Haus-
 konzerte“ bedeutender Verlagsfirmen eigene „An-
 stalt“-Konzerte zu veranstalten, bei denen durch die
 Aufführung von neuen Werken heimischer Tonkünst-
 ler nicht nur edle Propaganda für diese gemacht
 wird, sondern diese selbst auch Gelegenheit erhalten,
 ihre Schöpfungen im praktischen Effekte kennen zu
 lernen. Das erste dieser unter dem Gesamttitel
 „Zeitgenössische Musiker in Prag“ ab-
 gehaltenen Konzerte, deren Einrichtung das alleinige
 Verdienst des überaus initiativen Hauptschriftleiters
 des „Anstalt“, Dr. Erich Steinhard, ist, fand
 dieser Tage statt und vermittelte einem engen Hörer-
 kreise von Musikern und Künstlern ein ebenso in-
 teressantes wie originelles Programm. Fidele
 Hirtes „Zehn Stücke für Trio“ (zwei
 Violinen und Bratsche), die neuer beim Tonarchiv-
 gener Musikfestes zur Aufführung kamen, bildeten
 als Prager Erstaufführung den Mittel-
 punkt des Kammerkonzertes. In diesen durchaus
 stimmungsreich darstellenden, stimmungsvollen Stücken
 offenbart sich uns Fidele Hirtes, der Meisterlehrer
 für Komposition unserer Prager Deutschen Musik-
 akademie, wieder als der kluge und farbenreiche
 Romantiker, der er im Grunde seines musikalischen
 Wesens trotz aller sonstigen Aktualitätsbestimmthei-
 ten. Warmes Gefühl und Reichtum der Empfindung
 spricht aus diesen neuesten kammermusikalischen Kost-
 barkeiten Hirtes, deren Konzentriertheit und Kraft
 des Ausdruckes bei der Knappheit der Form außer-
 ordentlich ist. Auch Erich Bachal, von dem ein
 Streichquartett Nr. 2 zur Auffüh-
 rung gelangte, ist Stimmungsmeister im Sinne
 seines Lehrers Fidele Hirtes; aber bei ihm erkennt
 man zu oft das Streben nach besonderer Eigenart,
 und die Sucht nach geistlicher Klugelei. So kommt
 es, daß sein neues Streichquartett, das gegen Bachals
 frühere kompositorische Arbeiten allerdings wesent-
 liche Fortschritte (namentlich in der Konzentriertheit
 des Ausdruckes) aufweist, trocken und farblos wirkt;
 auch rein formalistisch fehlt dieser Komposition die
 nötige Geschlossenheit, denn alles bleibt Anlag und
 Andeutung und ohne entsprechende Durchführung.
 Das originellste Stück des Konzertes war eine
 „Passion“ (Serenade) für Vieler von den
 jungen Prager tschechischen Tonsetzer Aka
 Krejčí, ein im modernisierten Mozartsche geistliche-
 reines, von föhlichem, gehendem und hübschem Humor
 erfülltes Dorfständchen, das in der Prägung seiner
 Charakteristik und in der Knappheit seiner Form ein
 Kabinettstück neuerzeitlicher Kammermusik ist. Die
 Ausführung der musikalischen Neuheiten lag in
 den bewährten Händen des Prager Novak-
 Quartettes der Herren Novak,
 Klabil, Silla und Prof. Frank sowie eines
 ausgezeichnet zusammengesetzten Klavierquar-
 tettes des Prager deutschen Theater-
 orchester der Herren Kliepera, Jiriska,
 Mraz und Wanka. C. J.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Unjost nach Prag — unsere bekannte Aktion
 — ermöglicht jeder außerhalb Prags wohnenden
 Dame, wann immer unjost nach Prag zu
 kommen und unjost wieder nach Hause zu fahren,
 denn wir vergüten: Bei einem Einkauf von 500 K
 eine Fahrt 3. Klasse Personen-Zug (vom Wohnort
 des Käufers nach Prag, bei einem Einkauf von
 200 K zwei Fahrten 3. Klasse Personen-Zug (Her-
 und Rückreise), bei einem Einkauf von 1500 K zwei
 Fahrten 3. Klasse Schnellzug (Her- und Rück-
 reise), bei einem Einkauf von 2200 K zwei Fahrten
 2. Klasse Schnellzug (Her- und Rückreise). Dazu
 noch irgend eine mit Photographie versehene Legi-
 mation vorzulegen, aus der der Wohnort des
 Käufers ersichtlich ist. Busch, Damen- und Back-
 fisch-Konfektion en gros und en detail, Prag,
 Břihopy 27 (Mitte des Grabens), Jogen, Großer
 Bazar nur 1. Stock, Eingang im Hause, erste
 Etage rechts, keine Schaufenster!

Zur Aufklärung: „Maggi“ ist nicht eine all-
 gemeine Bezeichnung für Ware irgendwelcher Her-
 kunft, sondern eine gesetzlich geschützte Fabrikmarke
 der Maggi-Gesellschaft für ihr Erzeugnis: „Maggi's
 Suppen- und Speisewürze“. Man achte beim Ein-
 kauf auf den Namen „Maggi“ auf gelb-roten
 Etiketten.

Das Grammatica-Gespiels abgefragt. Das
 Grammatica-Ensemble hat trotz der eingegangenen
 bindenden Verpflichtungen für Prag sein für Mit-
 woch und Donnerstag der nächsten Woche ange-
 kündigtes Gespiels abgefragt, um eine Tournee durch Holland



Einerlei ob

Damasttuch durch Chlor zerstört

oder der Versuch gemacht wird, die
 kostbaren Zähne auf solche Art zu
 reinigen oder gar zu bleichen.

Schluß dar it und nur

das chlorfreie Mittel verwenden,
 welches Mund und Zähne richtig
 wäscht und gründlich reinigt, den
 Zahnbelag entfernt und den natür-
 lichen Schmelz der Zähne zu Tage
 fördert:



KALODONT
 Verbürgt chlorfrei!

anzutreten. Die Rücknahme der Karten erfolgt an
 den Tageskassen.

„Sommerabendstraum“. Zbatopeares roman-
 tisches Märchenstück mit der Musik Mendelssohns,
 geht Samstag, den 22. ds. in völliger Neuinszenie-
 rung in Szene. Inszenierung: Max Lieb. Musikal.
 Leitung: S. W. Steinberg. Die Tänze werden ge-
 stellt von der rhythmischen Tanzschule Senia Berg-
 mann. Die Solo-Essen spielen die Damen Kramer
 und Khoue. Anfang 7 Uhr. (Seriennummer 18-2)

Gastspiel Arnold Korff. Das Gastspiel des be-
 rühmten Wiener Schauspielers beginnt Montag, den
 21. ds. in der Kleinen Bühne mit der Erstaufführung
 des neuen Schauspielers: „Weiße Nacht.“ Der
 Künstler wird außerdem noch in „Mein Freund
 Teddy“ spielen. Der Vorverkauf für die Gast-
 spielabende findet von Mittwoch, den 19. ds. an statt.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
 Sonntag, 2 1/2 Uhr nachm.: „Vieher Augustin.“
 7 1/2 Uhr abends (12-4): „Zarewitsch.“ Mon-
 tag, 7 1/2 Uhr: „Looza.“ Dienstag (13-1), 7 1/2
 Uhr: „Kapitän Braßboud.“ Mittwoch (14-2),
 7 1/2 Uhr: „Zarewitsch.“ Donnerstag (15-3),
 7 1/2 Uhr: „Der fliegende Holländer.“ Frei-
 tag (16-4), 7 1/2 Uhr: „Kapitän Braßboud.“
 Samstag (18-2), 7 1/2 Uhr: „Sommerabend-
 straum.“ Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Walzertraum.“
 8 Uhr abends (17-1): „Elektra.“ Montag (19-
 3), 7 Uhr: „Boheme.“

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr:
 „Sunburn.“ 7 1/2 Uhr: „Rufli.“ Montag:
 „Gyges und sein Ring.“ Dienstag:
 „Sprungbrett der Liebe.“ Samstag: „Miß
 Chocolate.“ Sonntag, 3 Uhr: „Ein besserer
 Herr.“ 7 1/2 Uhr: „Sunburn.“ Montag: „Die
 weiße Nacht.“

Bereinsnachrichten.

„Urania“
 Wochenprogramm.
 Sonntag, 10 Uhr: „Einführung in die
 Buchhaltung.“ Frau. Schenk. 10 Dopp-
 stunden 50 K.
 Sonntag, 10 Uhr: „Zeichenturs“ für An-
 fänger und „Malfurs“ für Fortgeschrittene,
 Mad. Walter Braun. Monatlich 20 K.
 Sonntag, halb 11 Uhr: „Vom Rhein über
 den Schwarzwald zum Bodensee.“ Kul-
 turfilm.
 Montag, 8 Uhr: „Vom Rhein über den
 Schwarzwald zum Bodensee.“ Kulturfilm.
 Dienstag, 8 Uhr: „Das Ozeanflug-Pre-
 slem und die Unfallfahrt von heute.“ mit
 Lichtbildern, Dipl.-Ing. Dr. Böhm, Runder-
 werke-Deffau
 Mittwoch, 6 Uhr: „Erziehungsberatung“
 Mittwoch, 8 Uhr: „Der arme Heinrich“,
 eine deutsche Sage von Gerhart Hauptmann, vor-
 getragen von: Franz Jaska und Gustav Pich-
 ler, Wien.
 Mittwoch, 8 Uhr: „Prentice Mulsford“,
 Schriftsteller Max Gabel, Wien.
 Freitag, 8 Uhr: „Rhythmus und An-
 drud des Körpers“, mit 100 Lichtbildern,
 Max Mertz, Direktor der „Elisabeth Duncan-
 Schule“, Salzburg. Ein Ueberblick über die ver-
 schiedenen kulturgeschichtlichen Perioden.
 Samstag, 3 Uhr: Kulturfilmvorsieh-
 rung
 Dazu alle Kurse der „Urania-Volkshoch-
 schule“
 Konzert: Josefina Anday und Umberto Urbano
 ermäßigte Karten.
 Vortrag Koda Koda wegen Erkrankung ver-
 schoben
 Karten zu allen Veranstaltungen, Mitglie-
 der-Anmeldungen und Mitgliedsarten-
 Erneuerungen (Jahreskarte 18 K) täglich, halb 10
 bis 1 und 3 bis 7 Uhr: Urania-Velofosse.

„Urania-Kino“.
 „Daglin, der Schneehühler.“ Im Mittel-
 punkt des Interesses Paul Wegener, seine rürkische
 Exzellenz vermittelt ein künstlerisches Kabinettstück.
 Paul Richters Siegfriedgestalt ist für den Helden
 eine ideale Vorbildung. Ernst Deutsch als Jau-
 niker charakterisiert treffend den unheimlichen Gast.
 Urania-Kino, heute, 3, halb 6 und
 8 Uhr. Montag, halb 6, sonst täglich halb 6 und
 8 Uhr. Smerichkloffe. T. 2042.

Gerichtssaal.

Uchtzehn Angeklagte auf einmal.
 Prag, 15. Oktober. Die Firma „Mittelböhmische
 Holzindustrie“ kaufte von der Herrschaft Dobřis eine
 Menge Holz, das von der Komme verwüster war
 und gefällt werden mußte. Zum Abtransport dieses
 Holzes mietete die Firma sieben Fuhrleute; diese
 befinden sich unter den Angeklagten, welche sich wegen
 des Verbrechens des Betruges vor dem Strafgericht
 Prag unter dem Vorhabe des OGH. Bädra zu
 verantworten hatten. Das Holz wurde aus dem
 Walde auf den Lagerplatz der Firma in Dobřis
 transportiert, wobei folgender Vorgang beobachtet
 wurde: Der Fuhrmann erhielt von der Firma ein
 Bündel, sog. Volletten, in welches er das im Walde
 aufgeladene Holz stückweise nach den Nummern ein-
 trug; am Lagerplatz wurde das Holz durch die
 Manipulanten der Firma übernommen, der die
 Nummern der Stücke laut den Eintragungen kon-
 trollierte, worauf der Manipulant den richtigen
 Empfang auf den Volletten bestätigte. Mit den be-
 stätigten Volletten begab sich der Fuhrmann in die
 Kauslei, wo ihm dann der Frachtschein dafür aus-
 bezahlt wurde. Im Jahre 1925 und 1926 war eine
 derartige Menge Fuhrleute beschäftigt, daß der
 Manipulant beim besten Willen nicht in der Lage
 war, das transportierte Holz den Nummern nach zu
 kontrollieren, namentlich, wenn eine Anzahl Fuhr-
 leute auf einmal ankamen, und dies oft während der
 Nachtzeit. So geschah es, daß der Manipulant den
 Fuhrleuten die Volletten bestätigte, ohne sich erst
 richtig von einem Ueberprüfen mit dem gebrach-
 ten Holz überzeugen zu haben. Diesen Umstand nutzte
 nun ein Teil der Angeklagten aus, um die Firma
 zu schädigen. Sie schnitten nämlich von den Holz-
 stämmen, die sie zuführen sollten, die Nummern ab,
 um diese Nummern in die Volletten ein, als ob
 sie das Holz bereits zugeführt hätten, ließen sich die



Nur wenige
 Tropfen

MAGGI'S Würze

verbessern
 Suppen,
 Saucen,
 Gemüse
 u. s. w.

Volletten vom Manipulanten bestätigen, dann die
 Fracht ausbezahlen, in Wirklichkeit aber ließen sie die
 Holzstämme im Walde liegen und empfingen so von
 der Firma Frachtlöhne über K 2000.—, ohne das
 Holz zugeführt zu haben.
 Die weiteren elf Angeklagten sind Holzarbeiter,
 welche die Nummern von den Stämmen abschneiden
 und, wie die Anklage behauptet, von der ganzen
 unredlichen Manipulation angeblich gewußt haben
 ohne die Anzeige zu erstatten. Es wäre ihre Pflicht
 gewesen, die Forstverwaltung davon in Kenntnis zu
 setzen, daß Holz, von welchem die Nummern entfernt
 wurden, als „neu gefällt“ wieder in die Volletten ein-
 getragen wurde, obwohl dasselbe Holz bereits früher
 in Volletten aufgenommen worden war. Die Ange-
 klagten bekennen sich zum Teile nicht schuldig, sie
 wurden jedoch überwiesen, daß die Anklage gegen
 einige der Leute zu Recht besteht. Es erhielten
 vier der Angeklagten Kerkerstrafen im Ausmaße
 von zwei und drei Monaten, drei der Ange-
 klagten Arreststrafen in der Höhe von einer
 Woche, die übrigen Angeklagten wurden alle frei-
 gesprochen, nämlich die Arbeiter, welche die
 Nummern auf Anordnung ihrer Vorgesetzten ab-
 schnitten, ohne selbst eine betrügerische Absicht gehabt
 zu haben.

Boltswirtschaft.

**Der Gehaltskampf der Gablunger
 Exportangestellten.**
 Bereits seit langer Zeit sind in den Kreisen
 der Gablunger Exportangestellten Bestrebungen
 im Zuge, ihre rechtliche und wirtschaftliche Stel-
 lung gegenüber den Exporteuren zu bessern. Ueber
 den Stand der zwischen Angestellten und Unter-
 nehmern geführten Verhandlungen wurde Mitt-
 woch abends in einer öffentlichen Angestelltenver-
 sammlung in den Gelinggälen in Gablung a. R.
 berichtet. Der Saal war überfüllt. Es sprachen
 unter großem Beifall für den Zentralverband der
 Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr
 Genosse Rudolf Babor-Reichenberg, für die
 GDA, Herr Linden thal-Gablung und für den
 DGB, Sekretär Simm. Einmütig wurde der
 Vorschlag der Interneuerorganisation abgelehnt
 und folgende Entschließung von der überaus stark
 besuchten Versammlung angenommen:
 „Die am Mittwoch, den 12. Oktober in den
 Gelinggälen stattgefundene Versammlung der Ex-
 portangestellten stellt erneut die vollkommen un-
 genügen: Bezahlung des weitans größten Teiles
 der in der Gablunger Exportindustrie beschäftigten
 kaufmännischen Angestellten und Hilfsarbeiter fest.
 Die versammelten Exportangestellten erwarteten,
 daß die von der G. D. A. im Einvernehmen mit
 den Angestelltenorganisationen und den beiden Ge-
 heilsenanschaften unternommenen Schritte zur Be-
 besserung der wirtschaftlichen und sozialpolitischen
 Lage der Angestelltenchaft beim Gremium der
 Exporteure volles Verständnis finden würde. Sie
 bedauern, daß dies nicht der Fall ist, denn sonst
 hätte der Vorstand des Gremiums der Exporteure
 nicht unter teilweiser Verschlechterung die im
 Jahre 1924 mit den Gewerkschaften vereinbarten
 Gehälter als einziges und letztes Angebot der Ex-
 porteure der Verhandlungskommission vorlegen
 dürfen.
 Es bedeutet aber weiterhin eine Verkennung
 der Lage, wenn das Gremium der Exporteure
 annimmt, daß die Angestelltenchaft mit der seitens
 der Arbeitgeber vorgeschlagenen Festlegung der
 Arbeits- und Ueberzeit, der Feiertage, der Ue-
 laubs- und Rindigungsregelung und des Wäh-
 nungsgeldes einverstanden sind. Die Angestellten
 sind durchaus gewillt, nach jeder Richtung hin den
 Bedürfnissen der Gablunger Exportindustrie Rech-
 nung zu tragen, sie rechnen aber auch darauf, daß
 durch ausreichende Bezahlung und Erweiterung
 der Schuttsbestimmungen ihre Existenz und die ihrer
 Familie die notwendige Sicherheit erfährt.
 Aus diesem Grunde stellt die eingangs er-
 wähnte Versammlung an das Gremium der Ex-
 porteure das erneute Ersuchen, mit der nochmals
 bestätigten Verhandlungskommission angefaßt
 Verhandlungen aufzunehmen und als Verhand-
 lungsgrundlage den von der GDA, vom Zentral-
 verband der Angestellten in Industrie, Handel und
 Verkehr und den beiden Gehilsenanschaften ein-
 gereichten Kollektivvertragsentwurf anzunehmen.
 Außerdem fordert die Versammlung einmütig als
 Ausgleich für die bisherige Minderbezahlung ein
 Monatsgehalt als Teuerungsaushilfe.
 Die Verhandlungskommission wird weiters
 beauftragt, in der am Mittwoch, den 10. Oktober
 um 8 Uhr abends in den Gelinggälen stattfindenden
 erneuten Exportangestelltenversammlung ein-
 gehend zu berichten.“

Dr. Knauser's Erfahrungen

sind auch für Sie von Interesse. Verlangen Sie daher unsere Broschüre enthaltend eine weitere Bilderserie nebst Begleittext.

PHILIPS Glühlampen-Vertriebsgesellschaft m. b. H. PRAG II., Václavské nám. 4.

Senden Sie mir kostenlos eine Broschüre über die Erfahrungen des Dr. Knauser.

Name

Wohnort

Letzte Post

Soz. 1076



RADIO

Turnen und Sport.

27.000 neue Mitglieder hat der deutsche Arbeiter-Turn- und Sportbund im ersten Halbjahr 1927 gewonnen. Neben einer starken technischen Aufwärtsentwicklung ist die Mitgliederbewegung im steten Steigen begriffen. Ein Beweis dafür, daß sich der Arbeiter-Turn- und Sportbund auf der rechten Bahn befindet. 1926 nahm er insgesamt (einschließlich Kindern) an 62.000 zu und stieg auf 753.000 Angehörige. Das erste Vierteljahr 1927 ergab einen Zugang von 12.000 Erwachsenen. Eine erfolgreiche Werbeweche im zweiten Quartal ließ die vorgenannte Zunahme übertreffen. 15.000 neue erwachsene Mitglieder sind am Abschluß des zweiten Vierteljahres festgesetzt. Insgesamt 27.000 im ersten Halbjahr 1927. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschlands ist die stärkste Arbeiter-Turn- und Sportorganisation der Welt.

Ausflug zum zweiten deutschen Bundesfest. Das zweite Bundesfest wird in der zweiten Juli-Hälfte 1929 in Nürnberg stattfinden. Es dürfte das gewaltigste Fest werden, das Nürnberg bis jetzt gesehen hat. Der Auszug zu dem Feste erfolgte am 7. und 8. Oktober 1927. Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, wie auch der Bundestechnische Zentralausschuß legten in Nürnberg den Plan zum Fest in großen Umrissen fest. Das Stadion wird so großartig, daß es das Frankfurter noch übertrifft. In einer Versammlung der führenden Arbeitersportler Nürnbergs gemeinsam mit dem Bundesvorstand und dem Bundestechnischen Ausschuss kam der einheitliche Wille aller Beteiligten entschieden zum Ausdruck, mit allen Kräften zum Gelingen des Festes beizutragen. Auch Vertreter der Gewerkschaften und Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gaben ihren letzten Entschluß kund, ebenfalls tatkräftig mitanzuwirken. Auch der Magistrat der Stadt Nürnberg ist höchlich bemüht, das Fest in größtmöglicher Weise zu fördern.

Belgisches Bundesfest 1928. Der belgische Arbeiterportverband hat die Tage des 11., 12. und 13. August 1928 als Termine für die Abhaltung des Bundesfestes bestimmt. Es wird in Brüssel stattfinden und neben turnerischen Kämpfen Fußball und Leichtathletik zeigen. Am Hauptfesttag ist ein großer Festzug vorgesehen.

Vorbereitungen zum Kreisfest in Dresden. Mit den Vorbereitungen zu dem in großem Ausmaß geplanten sächsischen Kreisfest, das vom 20. bis 22. Juli 1928 in Dresden stattfinden wird, haben bereits dreizehn Ausläufer begonnen. Das Festgelände liegt unmittelbar an der Elbe bei Blasewitz. Die Stadt erachtet hier eine einwandfreie Laufbahn mit Sprunggraben. Der Platz für die Freiübungen der Turner kann über 20.000 Personen aufnehmen. Die Wassersportler werden Wasser- und Langstreckenschwimmen vorführen. Dem Festsonntag wird am Samstag abends bei Einbruch der Dunkelheit ein wirkungsvolles Lichtspiel mit anschließendem Fackelzug vorangehen.

Aus der schweizerischen Naturfreunde-Bewegung. Die Bewegung hat in fast allen Landesteilen Fuß gefaßt und weist gegenwärtig einen Bestand von über 80 Ortsgruppen mit rund 5000 Mitgliedern auf. Dank der Opferwilligkeit und Schöpfersfreudigkeit der Mitglieder sowie der Unterstützung durch die Arbeiterorganisationen besitzen die Naturfreunde heute bereits eine stattliche Anzahl eigener Heimstätten.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund in Deutschland hält seinen nächsten Bundestag am 24. Juni 1928 in Leipzig ab.

Fußball.

Oesterreichs Fußballprogramm für 1928. Der Bafö hat für das Frühjahr ein reichhaltiges Pro-



Smith

Amerikanische KUGELLAGER-Schreibmaschine mit leichtem Anschlag, stillem Gang.

General-Vertretung GIBIAN & CO., PRAG II., Lucerna. - Tel. 29823-21

gramm zusammengestellt. In Deutschland werden die österreichischen Arbeiterkühler das Rückspiel austragen. Weiterhin wird ein Länderspiel gegen die Schweiz bestritten. Im Hinblick auf die Schweizer Reise sollen auch Auswahlkämpfe in Belgien und Holland durchgeführt werden. Außer den Länderweitspielen sind auch Stadtspiele mit Leipzig, Dresden und München vorgesehen. Trotz der vielen auswärtigen Auswahlspiele werden auch die Wiener Sportler im Frühjahr das heimische Team an der Arbeit sehen.

Schwerathletik.

Der lettische Arbeiter-Sport- und Schutzbund veranstaltete in Riga internationale Ringwettkämpfe. Es beteiligten sich 26 Kämpfer, davon zwei aus Finnland und acht aus Rußland. Die Wettkämpfe können als die schärfsten und erfolgreichsten betrachtet werden. Die Resultate: Hahnengewicht (bis 58 Kilogramm): 1. Anton (Lettland), 2. Retvedinoff (Rußland). — Federgewicht (bis 62 Kilogramm): 1. Zibander (Lettland), 2. Pastatoff (Rußland), 3. Bergmann (Lettland). — Leichtgewicht (bis 67,5 Kilogramm): 1. Ivanoff (Rußland), 2. Soljanen (Finnland), 3. Petroff (Rußland). — Mittelgewicht (bis 75 Kilogramm): 1. Jozoroff (Rußland), 2. Davidis (Lettland), 3. Upmals (Lettland). — Halbschwergewicht (bis 82,5 Kilogramm): 1. Krustis (Lettland), 2. Zabanoff (Rußland), 3. Linenkauf (Finnland). — Schwergewicht (über 82,5 Kilogramm): 1. Elle (Lettland), 2. und 3. Michelson (Rußland), Banag (Lettland).

Bundesrekorde des deutschen Arbeiter-Athletenbundes im Heben. Gundel vom Sportverein Reimlingen erhöhte den Rekord einarmig rechts Stößen im Federgewicht von 150 auf 159,5 Pfund. Spießstößer (Berlin-Friedrichsfelde) stellte im beidarmig Rechten in der Bantamklasse einen Rekord von 150 Pfund auf. Willi Bogendorff (Berlin-Friedrichsfelde) erzielte im Mittelgewicht in Rechten rechts eine Höchstleistung von 100 Pfund (bisher 150 Pfund). Den Rekord im beidarmig Rechten verbesserte er von 181 auf 190 Pfund. Jozoroff (Berlin-Friedrichsfelde) stellte im Hahnengewicht in beidarmig Rechten die Bundeshöchstleistung von 115 auf 120 Pfund.

Gesamtergebnisse der Tournee Frankreichs in Deutschland im griechisch-römischen Ringkampf. Halberstadt: 16:12 für Frankreich, Wilhelmshoven 20:8, Bremen 19:9, Kassel 19:9, Jella-Mehls 18:10, Gera 10:18, Halle 14:14, Gröba 12:16, Auerbach i. V. 13:15, Berlin 14:14, Groß-Zimmern bei Darmstadt 12:16. Frankreich gewann 5 Kämpfe, verlor 4, unentschieden 2; Deutschland gewann 4 Kämpfe, verlor 5, unentschieden 2.

Lawn Tennis.

Der Präsident der Luzerner Sportinternationale vor den österreichischen Tennisspielern. Anlässlich der Klubhäuseröffnung und des Vereinsturnieres des Arbeiter-Tennis- und Erlaufvereins in Wien wies Gen. Dr. Julius Deutsch in seinen Begrüßungsworten besonders auf die Bedeutung des Tennissports für die Arbeiterklasse hin. Für die Tennisplätze hat die Gemeinde Wien den Boden kostenlos abgegeben.

Wintermäntel u. Raglan's

für Kinder, Jünglinge und Mädchen
spezielle Schnitte
„HIRSCH“
PRAG Zelezná 14

Achten Sie auf ihre Gesundheit bei Appetitlosigkeit, Blutarmerie, Gleichgewicht, Altersschwäche in Rekonvaleszenz und anfänglicher Tuberkulose.

Lecferchinat-Kolář

Maltos-Chinasenwein mit Lecithin
Aerztlich anerkanntes in tausenden Fällen erprobtes Kräftigungsmittel
Wohlschmeckend und rasch wirksam.
An Mittel, der Krank-Vers.-Anst. vorzuziehen.

Kuh & Kretsch

Erzeugung sämtlicher feiner Liqueure, Rum und Brandy etc. sowie alkoholfreier Getränke

Teplitz-Schönau

Engros-Verkauf im Hofgebäude
Büro L. Stock
Eingang durch den Ausflur.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma

HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN. SIND DIE ALLERBESTEN!

Alle Drucksachen

liefert prompt und billigst

Druck- u. Verlagsanstalt

G. M. B. H.
TEPLITZ-SCHÖNAU, Tischlergasse.

Herausgeber: Dr. Ludwig G. J. H. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Straub. Die Deutsche Zeitungsgesellschaft in Prag für den Druck verantwortlich Otto Gottl. Prag Die Zeitungsmaschinenfabrik wurde von der Holz- u. Leinwandfabrikation mit Verlag Nr. 127.451/VII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.

Anglo-Elementar

Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die tschechoslowakische Republik

empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Transport-, Pferde- und Vieh-Versicherungen zu kulantesten Preisen. Volleingezahltes Aktienkapital 8 Millionen.

Bargarantiemittel in der Republik über 25 Millionen.

Bureau Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 19.

Aus Sparsamkeit und Bequemlichkeit bestellen Sie den leicht heizbaren

„FENOM“

für sämtliches Braumaterial - auch Holz.

J. Pelikán PRAG

Václavské náměstí 33.
Telefon 23264. 376

12 Größen, 4 Ausführungen vorzüglich für den Haushalt.

Schöne, weiche Hände erzielen sie nur durch Benutzung von

„PANAX“

Toilette - Vaseline.

Wirkt speziell nach dem Waschen mit warmem Wasser. Fein- od. grobmiert mit Florid- oder Mandelöl, Rosen- und Veilchenessenz.

1 kleine Tube M 1.50
1 große Tube M 3.-

In jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben.

Fr. Vitek & Co.

Parfümerie-Fabrik
Prag II., Vodickova 39